

T_RAUMFAHRT

SZENOGRAFISCHE PROJEKTE

Hintergrund zu „schattenreich – ein inszenierter Rundgang durch die Höllgrotten

Baar 06

Die Welt ist für Platon zweigeteilt in eine Welt der Erscheinungen und eine Welt der Ideen. Ideen sind die Urbilder, die ewig und unwandelbar sind und die wirklicher als ihre Abbilder sind.
Wikipedia, Ideenlehre, Platon

Das Höhlengleichnis

Einige Menschen sind von Geburt an in einer dunklen Höhle so festgebunden, dass sie immer nur auf die ihnen gegenüberliegende Höhlenwand blicken können, die lediglich durch einen über ihnen angebrachten Schlitz beleuchtet wird. Ein Stück entfernt von der Höhle, auf der Seite der Lichtöffnung, befinden sich, hinter einer niedrigen Mauer, andere Menschen. Hinter diesen Menschen brennt ein Feuer, vor dem sie – ähnlich Puppenspielern – Figuren von Lebewesen und Dingen an Stöcken über der Mauer halten und bewegen. Diese Gegenstände werfen – von hinten angeleuchtet durch das Feuer – flackernde, unscharfe Schatten durch den Lichtschlitz an die Wand, welche die Menschen in der Höhle betrachten. Die Wahrnehmung der Welt ausserhalb ihrer Höhle beschränkt sich für die an die Höhle gefesselten Menschen also auf unscharfe, flackernde Schatten von künstlich erzeugten Figuren von Lebewesen und Dingen, die ihnen gezeigt werden. Da sie nichts anderes wahrnehmen, halten die Menschen diese Schattenbilder für die wirklichen Dinge. Dies bleibt auch so, als einer von ihnen, der losgebunden wurde, von draussen in die Höhle zurückkehrt und den anderen über die wahren Verhältnisse Aufschluss zu geben versucht.

Mit diesem Gleichnis will Platon seine objektiv-idealistischen Grundgedanken verdeutlichen, nach denen die raumzeitliche Welt, in der die Menschen tätig sind, nur ein unvollkommenes Abbild, ein Schatten der wahren, wirklichen Welt der Ideen sei.

Diese schattenhaften Abbilder sind aber nicht die Sinneswahrnehmungen, sondern die durch Wort und Schrift übernommenen Meinungen verschiedenster Autoritäten, die dem gefesselten Höhlenbewohner den unbefangenen Blick schon auf die Sinneswirklichkeit verstellen.

Wikipedia, Höhlengleichnis

Struktur des platonischen Staates

Platons Staat ist gegliedert in den Handwerker- und Bauernstand, den Stand der Wächter und den der Regenten. Weil vor der Geburt den Menschen unterschiedliche Fähigkeiten zugeteilt wurden, entscheiden die Wächter und Erzieher früh, zu welchem Stand ein Kind gehören wird. Es wird den Eltern weggenommen und unter völliger Gleichberechtigung von Buben und Mädchen von Erziehern herangezogen. (Nicht-taugliche Säuglinge werden umgebracht.)

Platon fragt nun nach der Gerechtigkeit; in seiner Argumentation geht er von folgender Annahme aus: Wenn der Staat richtig angelegt ist, dann ist er auch vollkommen gut. Vollkommen gut heisst weise, tapfer, besonnen und gerecht. Wodurch ist nun ein Staat weise zu nennen, fragt er. Weise ist er durch die Weisheit der Regenten. Tapfer hingegen müssen in erster Linie die Wächter sein. Tapferkeit ist eine Art von Bewahren, nämlich der vom Gesetz durch die Erziehung eingepflanzte Meinung über das, was man zu fürchten hat und wie das beschaffen sei. Besonnenheit ist die Übereinstimmung in der Frage, wer in dem Staat zu regieren habe. Die Besonnenheit muss den Regierenden und den Regierten innewohnen, besonders aber den Regierten. Gerechtigkeit besteht also schlicht darin, dass jeder das Seine tut, wenn also der Regentenstand weise ist, die Wächter tapfer und die Regierten besonnen.

Platon baut in seinem Werk Politeia den idealen Staat analog zur Seele des Menschen auf.

Wikipedia, Politeia, Platon

Ameisen: Fortpflanzung und Kastenbildung

Ameisen entwickeln sich in der vollständigen Metamorphose: Ei, Larve, Puppe, Imago (adultes, geschlechtsfähiges Tier). Die Nahrung spielt bei ihrer Entwicklung eine wichtige Rolle: Wenn die Brutpflegerinnen den Larven normale Nahrung aus ihrem Sozialmagen verabreichen, entstehen Arbeiterinnen. Wenn sie der normalen Kropfnahrung ein Sekret aus den Labial- und Postpharynxdrüsen beimischen, nennt man dieses das Königinnen-Gelee (vgl. Ambrosia). Diese spezielle Nahrung bekommen die Larven, die später Königinnen werden sollen – insbesondere die, die aus den Königinneneiern kommen. Erhalten Larven, die aus Königinneneiern entstanden sind, jedoch normale Nahrung, werden sie sich zu gewöhnlichen Arbeiterinnen entwickeln.

Andererseits ist es ebenso möglich, dass – werden die Larven mit Königinnen-Gelee gefüttert – aus normalen Eiern noch Königinnen werden.

Es ist ausserdem nachgewiesen worden, dass sich ausnahmslos alle Eier, die sich sehr nah bei der Königin befinden – auch wenn es sich um Königinneneier handelt – zu Arbeiterinnen entwickeln. Dieses Phänomen wird dadurch erklärt, dass die Königin einen bestimmten Duft versprüht, der die Brutpflegerinnen veranlasst, allen Larven normale Kropfnahrung, die für die Arbeiterinnen bestimmt ist, zu verfüttern.

Wikipedia, Ameisen, Fortpflanzung und Kastenbildung